



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Montag, 16. Januar.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

nach Alençon nördlich und Laval westlich auch noch fortwährend Kriegsmaterial und Vorräthe erbeutet, sowie 4 Locomotiven und 400 Waggonen. Wilhelm.

Verschiedenen Berichten entnehmen wir:

„Der Feind begann am Sonntag, den 15. Januar, Morgens gegen 9 Uhr, den Hauptangriff. Der Kampf dieses ersten Tages war vorzugsweise ein großartiger Artilleriekampf. Die Sonne brach eben durch die Nebel durch und erleuchtete die schneebedeckten Höhen, als der Donner der Geschütze anhub, um erst mit einbrechender Nacht zu schweigen. Die Truppen bivouaquieren in Schnee und Eis; hell loderten die Vivouacfeuer durch die dunkle Nacht. Von der blutigen Arbeit des Tages auf's Aeußerste erschöpft, lagen sie todtmüde bei den Feuern oder kochten sich noch ein spätes Abendbrot. Aber Etliche hatte ich auch die Freude, noch singen zu hören: 'Steh' ich in finst'rer Mitternacht!' — Um 10 Uhr Abends wurde ihnen gestattet, in Héricourt Marmquartiere zu beziehen, nachdem durch die diesseitigen Vorposten und Patrouillen festgestellt war, daß für die Nacht kein Angriff zu befürchten sei. In Brévilliers war der große Verbandplatz für unser Centrum, in Chalonnvillars für den rechten, in Chatenois für unsern linken Flügel. Die Nacht senkte sich allmählich über das Schlachtfeld, welches mit Todten und Verwundeten bedeckt war und beim Fackelschein kamen die düsteren Züge des Sanitäts-Detachements zu den Stellen, wo die Aerzte und Krankenpfleger ihr schweres Amt versahen. Alle Truppen bivouaquierten bei großer Kälte, die vordersten Linien sogar ohne Feuer, da sich die Parteien zu nahe gegenüberstanden. Bald loderten bei Freund und Feind die Vivouacfeuer hoch auf, um mit dem Verlöschen bei Tagesanbruch das blutige Handwerk wieder aufzunehmen. Während der Nacht erkochten die diesseitigen Truppen ihre Munition und ihre Mundvorräthe.“

**Luxemburg, Sonntag, 15. Januar.** Die Preußen haben die Festung Longwy mit einem Bombardement bedroht. Die Frauen und Kinder flüchten sich nach Belgien und in das Großherzogthum. Gestern hat zu Herferange bei Longwy ein Infanterie- und Artilleriekampf stattgefunden.

Aus dem weltbekannten französischen Curorte Pau wird der „Indépendance Belge“ über die Behandlung der dort hin gebrachten deutschen Gefangenen geschrieben:

„Die Gefangenen, etwa 1200 an der Zahl, genießen hier alle Rücksichten, die ihr Unglück verdient, wenn auch im ersten Augenblick nicht Alles so war, wie es für Verwundete und Kranke zu wünschen ist, indem eben nichts vorbereitet war. Es fanden sich unter ihnen Pocken- und Typhusstranke, und einige derselben sind gestorben. Aber alle Gefangene sind logirt worden; man hat selbst Soldaten ihnen Platz machen lassen. Es gibt in Pau mehrere Lazarethe. So haben die Jesuiten Verwundete und Kranke in ihr besonderes Haus aufgenommen, dasselbe thaten die kleinen Schwestern der Armen. Hier wurden die Kranken mit Sorgfalt gepflegt; die Vorsteherin wurde das Opfer ihrer Hingebung. Bei ihrer Ankunft konnten die Gefangenen sich überall frei in der Stadt bewegen; heute befinden sie sich in einer guten Caserne, wo sie spazieren gehen können. Sie sind zu keiner Arbeit gezwungen, nur müssen sie ihr Brod, Fleisch u. s. w. sich etwa 300 Meter weit holen. Drei von ihnen haben zu entweichen versucht, wurden aber einige Meilen von Pau wieder gefangen; sie wurden ohne Strafe und strengere Haft ihren Kameraden wieder zugesellt. Die Leute des Landes, von denen mehrere gefangene Söhne in Deutschland haben, bringen ihnen Cigaren, Tabak, ja selbst Geld, hoffend, daß man denen, die ihnen theuer sind, ebenso begegne.“

#### Montag, 16. Januar.

**Berlin.** Der englische Botschafter Lord Loftus und mehrere andere Diplomaten nahmen persönlich Kenntniß von

französischen Kugeln mit gehacktem Blei, die ihnen auf dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten gezeigt wurden.

**Versailles, Montag, 16. Januar.** Vor Paris trat der Feind auf der Südfront mit neuen Batterien auf, deren Feuer jedoch erfolgreich bekämpft wurde. Diesseitiger Verlust 2 Offiziere, 7 Mann. von Poddbielski.

**Am der Sarthe.** Versailles, 17. Januar. General Schmidt drang in der Verfolgung des Feindes, welcher auf Laval zurückgeht, bis über Vaigès vor und machte wieder über 2000 Gefangene. Alençon wurde in der Nacht vom 15. zum 16. nach leichtem Gefechte besetzt.

von Poddbielski.

Der Großherzog von Mecklenburg erläßt folgenden Corpsbefehl:

„Alençon, 16. Januar 1871, 8 Uhr Abends. Das XIII. Armeecorps mit der ihm zugetheilten 4. Cavalleriedivision und 12. Cavalleriebrigade hat in 12 Tagen ohne Ruhetag den Feind vor sich hergetrieben, mindestens zwei feindliche Divisionen zertrümmert, über 6000 Gefangene gemacht und ein reiches Kriegsmaterial erbeutet. Dieser Schnee, Glätteis, ein überaus schwieriges, für einen zähen Widerstand vorbereitetes Terrain erschwerten die Operationen. Mit der am heutigen Tage erfolgten Einnahme von Alençon ist ein Abschnitt in den Operationen erreicht. Ich benutze mit Freuden diese Gelegenheit, um allen Truppentheilen meine vollste Anerkennung für ihre Ausdauer, Tapferkeit und Mannszucht auszusprechen. Sollten erneute Anforderungen an uns gestellt werden, so bin ich gewiß, daß wir sie wie bisher erfüllen und den Feind, dem wir noch nie einen Zoll breit gewichen sind, schlagen werden, wo er uns entgegentritt. Friedrich Franz.“

Der „Hessischen Morg.-Ztg.“ wird ein Telegramm aus Alençon, 16. Januar, mitgetheilt, welches die neueren Nachrichten von dem XIV. Corps bringt:

„Am 13. und 14. Avantgardengefechte der 22. Division bei Ballon und Beaumont, wobei 83. Regiment feindliche Arrièregarde überfallen, 1500 Gefangene gemacht und eine Menge Bagage und Lebensmittel erbeutet. Am 15. Avantgardengefecht vor Alençon. In der Nacht zum 16. Alençon durch Füsilier-Bataillon 94. Regiments und Cavallerie-Brigade von Bredow besetzt, am 16. die 22. und 18. Division in Alençon eingerückt. Feind auf der Straße nach Rennes verfolgt. Diesseitiger Verlust vom 13. bis 16.: Lieutenant von Heimrod vom 83. Regiment und ein Mann todt. Fünf Mann verwundet, sowie Lieutenant Hoffmann der 3. Pioneer-Compagnie verwundet. gez. von Holleben, Major.“

Gambetta publizirt folgende Depesche:

„Bordeaux, Montag, 16. Januar. Die Armee des Generals Bourbaki hat sich gestern den ganzen Tag geschlagen und Montbéliard, Sarlechâteau, Vyans, Savay, Vians, Corperveaux (?), Contechinant (?) und Chusey besetzt.

Ein Theil der Armee des Generals Chanzy wurde gestern auf das Heftigste angegriffen. Das XXI. Corps schlug sich gut und machte einige Gefangene. Das XVI. Corps bestand einen verzweifelten Kampf. Dem Admiral Faureguiberry wurde das Pferd unter dem Leibe getödtet und sein Generalstabschef erschossen. Ein anderes Corps leistete geringeren Widerstand. Trotz des schlechten Wetters und der durch diese Angriffe verursachten Verwirrung wird der Rückzug fortgesetzt, ohne Material einzubüßen.“

**Im Osten.** Zweiter Schlichttag an der Lijaine:

„Brévilliers, 16., Abends 9 Uhr. Feind griff heute meine Stellung auf allen Punkten in wechselnder Stärke und Energie an, wurde überall zurückgeworfen; nur General Degenfeld räumte gegen überlegene Kräfte seine Stellung bei Chênebier und ging bis Chalonnvillars zurück. Ich sehe Alles daran, die Stellung Chênebier wieder zu nehmen. Diesseitiger Verlust, wie bis jetzt bekannt, nur gering.

von Werder.“

Am 16. Januar setzte Bourbaki den Angriff fort. Bis zum Mittag lagerte ein dichter Nebel im Thale der Esaine, so daß man nur wenige Hundert Schritte weit zu sehen vermochte. Die Artillerie konnte daher erst gegen Mittag in Wirksamkeit treten. Im Centrum richtete der Feind des Morgens heftige Angriffe gegen die Stellungen der Unserigen bei Héricourt und Bussèrel, wurde jedoch überall durch das Feuer der Infanterie zurückgewiesen; zwischen Bussèrel und Montbéliard führte er inzwischen ein hinhaltendes Gefecht. Von Mittag an setzte er bedeutende Kräfte gegen diesen Theil der Stellung in Bewegung; alle seine durch zahlreiche Artillerie eingeleiteten Versuche, hier durchzubrechen, scheiterten jedoch ebenfalls, wie am vorhergegangenen Tage; die feindlichen Colonnen wurden bei jedem Anlauf unter schweren Verlusten abgewiesen. Während so in unserer Front entscheidene Erfolge erzielt wurden, gestaltete sich die Lage auf dem rechten Flügel kritischer. Der Feind hatte im Laufe des Morgens dorthin sehr beträchtliche Kräfte dirigirt und drängte mit Uebermacht den General von Degensfeld, welcher nur über 3 Bataillone und 3 Batterien verfügte, trotz energischer Gegenwehr, in 10stündigem Kampfe von Chênebier bis nach Frahier zurück. Auf dem äußersten linken Flügel wurden nur leichte Vorpostengefechte geführt. Mit dem Dunkelwerden trat auf der ganzen Linie Ruhe ein. Bald aber versuchte der Feind unter dem Schutze der Dunkelheit zu gewinnen, was er unter dem verderblichen Feuer der Artillerie bei Tage nicht hatte erreichen können. Um 8 Uhr Abends gingen stärkere Colonnen desselben überraschend gegen Bethoncourt vor, ihr Angriff endete jedoch nach hitzigem Kampfe mit dem Rückzuge. Für den 17. Januar waren entscheidende Kämpfe im Centrum nicht mehr wahrscheinlich. General Werder konnte sein Hauptaugenmerk auf den rechten Flügel wenden. Schon am Nachmittage des 16. Januar war dorthin der General Keller mit beträchtlichen Verstärkungen und mit dem Auftrage entsandt worden, ein Angriffsvorgehen des Feindes über Frahier hinaus zu verhindern und Chênebier wieder zu nehmen. General Keller beschloß, den Feind in Chênebier früh Morgens in der Dunkelheit zu überfallen.

Ein anderer Bericht lautet:

„Am 16. bedeckte bei eifriger Kälte dichter Nebel die ganze Gegend. Unter dessen Schutze begann der Gegner seinen Hauptangriff, einleitend mit allen Batterien, die er hier zusammengezogen hatte, gegen unsere Positionen Bussèrel-Bethoncourt. Es gingen seine Infanterie-Colonnen angreifend aus dem nahen, feindlicherseits besetzten Wald vor, um Sturm gegen unsere Linien zu laufen. Sie wurden abgewiesen. Der erste Angriff fand hier statt gegen 9—10 Uhr Vormittags, gegen Mittag erneuerte der Feind seinen Angriff mit frischen Truppen und am Nachmittage gegen 4 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit noch einmal, und zwar zum letzten Male, um, bei seinem fürchterlichen Verluste, sich überzeugt zu halten, hier nicht durchdringen zu können. Die Bahndammlinie war hier vertheidigt durch die Bataillone Tilsit, Wehlau, Insterburg und Danzig, zum Detachement Zimmermann gehörend. Auf der Berghöhe stand die badische 1. Brigade, theils im Gefechte, theils in Reserve, weiter verstärkt im Laufe des Nachmittags aus der Hauptreserve unter Befehl des Generalmajors Keller. Die diesseitige Artillerie hatte ihre vortägige Position inne behalten. Das Ganze commandirte hier der General von Glümer. Am Nachmittage desselben Tages begann der Feind, indem er das Centrum bei Héricourt beschäftigte, einen Massenvorstoß gegen unsere rechte Flügelposition vorzunehmen. Gegen diese überraschende und unerwartete Tournirung bei mehr als achtfacher Uebermacht verlor die badische 2. Brigade die Position vor Chênebier, Chevanne und momentan Frahier, indem sie fechtend über Chatebier bis in die Position von Chalonvillars sich zurückzog. Inzwischen war die Nacht herein gebrochen und allmählich begann das Feuer auf beiden Seiten zu schweigen. Der General von Werder gab dem General

Keller nunmehr den Auftrag, die verloren gegangenen Positionen, in Unterstützung der 2. Brigade, auf dem rechten Flügel wieder zu gewinnen.“

General von Werder stand mit seinem Stabe auf der Höhe von Héricourt und leitete von hier aus die siegreiche Schlacht.

Die französischen Mitrailleur-Batterien arbeiten heute, wie schon gestern, mit größter Lebhaftigkeit; sie leisten Staunenswerthes in Bezug auf schnelle Platzveränderungen.

In dem belagerten Belfort wußte man recht wohl, daß draußen, nur 1½ Meile entfernt, das Entsatzheer kämpfte. Nachmittags wollte der Commandant, Oberst Denfert, durch einen Ausfall mit vier Bataillonen und drei Compagnien Verbindung mit dem französischen linken Flügel gewinnen, jedoch vergeblich.

Die Franzosen schreiben sich einen „theilweisen Sieg“ zu, den sie auf dem linken Flügel, beim Dorfe Chênebier, errungen. Französische Berichte besagen darüber:

„Zu gleicher Zeit, als sich Oberst Pouillet dem Dorfe näherte, marschirte General Crémier mit seinen Truppen rechts von Chênebier auf. Die Preußen, von diesem Angriff überrascht und zum Aufgeben des Dorfes sich gezwungen sehend, vertheidigten sich mit nicht geringer Tapferkeit, um ihren Geschützen Zeit zu gewähren, rasch Frahier zu gewinnen. Der auf der ganzen Linie entbrannte Kampf war sehr lebhaft; Oberst Püsch vom 83. wurde durch einen Schuß in die Stirn getödtet und sein Regiment, das zum ersten Mal Feuer sah, begann zu weichen. In diesem Augenblick fand der unerschrockene Commandant de Carayon-Latour, bis dahin in Reserve geblieben, den General: ‚Ich kann meine Leute nicht mehr halten‘, sagte er, ‚sie wollen um jeden Preis auf den Feind marschiren.‘ ‚Gut! führen Sie sie vor‘, antwortete Crémier. — In einem Augenblicke entwickelte sich dieses im Walde verdeckte Bataillon mit einer so wunderbaren Ordnung, mit einer so seltenen Präcision, daß der General Billot, der in Etobon eintraf, glaubte, eine preußische Verstärkung kommen zu sehen. Diese unerschrockenen Soldaten marschirten an dem 83. vorbei und stürzten sich mit dem Bajonet zum Sturm des Dorfes, ohne einen Schuß abzufeuern. Die Preußen konnten solchem Ungeheim nicht widerstehen; sie flohen in allen Richtungen mit unbeschreiblicher Unordnung. Nichts kann eine Idee geben von dem herrlichen Schauspiel, das diese tapfere Truppe bot. Unsere braven Girondisten waren mehr entfesselte Löwen als Menschen. . . Man machte gegen 2—300 Gefangene; Crémier hatte empfohlen, den Feind nicht zu weit zu verfolgen, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen. Er wollte überhaupt vermeiden, den Preußen Gelegenheit zu einer offensiven Wiederkehr zu geben. . . Dies war das Gefecht bei Chênebier. Es gereichte der Division Crémier zur größten Ehre wegen der Tapferkeit und der Raschheit der Manöver der beteiligten Truppen. Jedermann hatte seine Pflicht gethan. General Bourbaki berichtete in seiner Depesche an den Kriegsminister, daß dies die einzige Division wäre, welche die Stellungen vor Belfort genommen habe.

Nach dem Gefechte kehrte die Division Crémier in die Stellungen zurück, welche sie vorher inne hatte. Die Division Penhoat setzte sich sofort in Chênebier fest. Crémier änderte nichts an der Aufstellung seiner Feldwachen; er ließ selbst diejenigen, welche sich Angesichts von Chênebier befanden, indem er sagte, daß die Truppen in zweiter Linie sich mit eben solcher Wachsamkeit decken müßten, als diejenigen, welche die erste inne hätten.“

Unglücklicherweise, sagt ein anderer Bericht, hatte dieser Sieg, wie alle unsere Erfolge in diesem Kriege, keine Folgen, und General Degensfeld zog sich mit seiner ganzen Artillerie auf Frahier zurück, welche Rückzugslinie ihm abgeschnitten worden wäre, wenn die Bewegung der 2. Brigade gegen den rechten Flügel ausgeführt worden wäre, wie sie begonnen hatte, statt im Centrum.